

## Kriegsfragen im Unterhause.

Fleischlose Tage.

WB London, 14. August.

Im Unterhaus jagte der erste Kommissär für Arbeiten und öffentliche Bauten Harcourt auf eine Anfrage Fabers, da die Zeit herannahe, wo die einheimische Fleischproduktion steige, könne man nicht sagen, daß die Fleischnot dringlicher werde.

Faber warf darauf ein, daß sehr große Teile der Bevölkerung Fleisch wegen der hohen Preise nicht mehr bezahlen könnten.

Harcourt erwiderte, er hoffe, daß die Preise sinken werden.

Faber fragte weiters, ob es nicht vorteilhaft wäre, fleischlose Tage einzuführen. Harcourt antwortete, er glaube nicht, daß dies die Lage verbessern würde.

### Die Zepelinangriffe.

Einige Mitglieder des Unterhauses kamen auf die letzten Zepelinangriffe zu sprechen und bemerkten, daß in einer Stadt an der Ostküste, wo einige Personen bei dem Zepelinangriff umgekommen seien, nur ein Abwehrgeschütz und ein unbedeutender Scheinwerfer vorhanden waren; an einem anderen Platz versagte der Scheinwerfer.

Pringle fragte, ob die betreffende Stadt, die ein bekanntes Angriffsziel für Luftschiffe sei, nicht besser geschützt werden könnte.

Johnson Hids fragte, wann der längst angekündigte Schutzplan ausgeführt werden würde.

Major Baird antwortete im Namen der Regierung, das Ministerium habe auch noch andere Aufgaben und müsse sowohl den Bedürfnissen der Armee im Felde als auch denen des Abwehrdienstes entsprechen.

### Die Finanzgebarung des Schatzamtes.

In der Kommissionsberatung kritisierte das Mitglied C. Henry die Finanzgebarung des Schatzamtes und führte aus: Der Schatzkanzler gab in der letzten Zeit kurzfristige Anweisungen aus, namentlich Schatzwechsel, anstatt eine Anleihe aufzunehmen. Der Betrag der ausstehenden Schatzwechsel beläuft sich jetzt auf 850 Millionen Pfund, wofür 6 Prozent Zinsen bezahlt werden. Die Gebarung schadet dem finanziellen Prestige Englands. Der Grund, weshalb der Schatzkanzler keine neue Anleihe aufnehme, sei offenbar der, daß er gelegentlich der Anleihe vom Jahre 1915 das Versprechen gegeben habe, daß, wenn eine künftige Anleihe zu günstigeren Bedingungen stattfände, die Inhaber der alten Anleihe dieselben Vorteile genießen sollten. Der Schatzkanzler, sagte der Redner, war zu optimistisch, da er an ein baldiges Kriegsende glaubte und er in diesem Falle annehme, die Anleihe zu vorteilhafteren Bedingungen ausgeben zu können. Dies ist ein Irrtum, denn nach dem Kriege würde beim Publikum das Geldinteresse die patriotischen Empfindungen bei Geldanlagen überwiegen. Die neue Anleihe würde daher eine Zwangsanleihe sein müssen. Redner erklärte, er habe die Erhöhung der Bankrate auf 6 Prozent für einen Fehler gehalten, und sprach die Erwartung aus, daß der Schatzkanzler, der für die Kriegsdauer weiter Geld borgen müsse, die Praxis der kurzfristigen Schatzanweisungen aufgeben würde.

Frederic Danbury schloß sich der Kritik des Vordredners an, erklärte jedoch, daß er die Erhöhung des Bankdiskonts für richtig gehalten habe. In der City halte man die schwebende Schuld von 850 Millionen Pfund für eine große Gefahr. Man dürfe die Ausgabe einer festen Anleihe nicht allzu lange hinausschieben. Redner halte es für unwahrscheinlich, daß nach dem Kriege mehr und billigeres Geld verfügbar sein werde.

### Die schrecklichste Katastrophe der Weltgeschichte.

Faber sagte: Wir stehen vor der schrecklichsten Katastrophe der Weltgeschichte. Niemand ahnte, daß solche ungeheure Finanzfragen der Lösung bedürfen werden. Fünf Millionen Kriegskosten täglich! Gott allein weiß, wann das aufhören wird! Wenn der Schatzkanzler diese Entwicklung von Anfang an vorausgesehen hätte, würde er eine andere Politik verfolgt haben. Der Betrag der Schatzanweisungen erreichte eine beunruhigende Höhe. Die Banken bedürfen einer Ruhezeit, um bei ihren Kunden weitere Geldquellen erschließen zu können.

Schatzkanzler MacKenna erwiderte, er habe die Praxis kurzfristiger Schatzanweisungen vorgefunden, aber im Gegenzug dazu eine feste Anleihe ausgegeben. Wenn er seitdem nicht zu neuen Anleihen geschritten sei, so könne man sich denken, daß das politisch begründet war. Wenn er eine Anleihe lange voraus ankündigen würde, würde das nur zu großen Börsenspekulationen führen. In den vier Monaten April bis Ende Juli seien 275 Millionen Pfund Schatzwechsel ausgegeben, aber die dreimonatigen Schatzwechsel vermindert und dafür solche von sechs, neun und zwölf Monaten bevorzugt worden. Ein beträchtlicher Teil der Anweisungen würde aus den Staatseinnahmen zurückgezahlt werden. Was die Frage einer Anleihe betreffe, sei das innere Finanzproblem wenig gegenüber der Aufgabe der täglichen Finanzierung der Bezüge aus dem Ausland. Diese täglichen Zahlungen kämen zwei Millionen Pfund nahe. Wenn es schon schwierig sei, die notwendigen Kredite in England zu erhalten, so sei es noch viel schwerer, sie im Ausland auf der Höhe zu halten. Diese Zahlungen an das Ausland machten eine Erhöhung der Bankrate notwendig. Gegenüber den ausländischen Gläubigern müsse das Schatzamt auf die Einkommensteuer verzichten, da die Banken in den neutralen Ländern nicht unter fünf und mehr Prozent und nur ohne Einkommensteuer Kredite gewähren. Aber England sei in der glücklichen Lage, im Ausland Geld zu einem niedrigeren Zinsfuß zu erhalten als jede andere kriegsführende Macht. Er könne nicht sagen, wann er eine neue Anleihe ausgeben werde, aber er werde es sicher ohne Zögern tun, wenn die Gelegenheit günstig sein werde und die allgemeinen Bedingungen der englischen Finanzen es angezeigt erscheinen lassen werden.

### Neue Steuern und Anleihen.

Der Schatzkanzler gab hierauf die bereits gemeldete Uebersicht der Gesamtschuld und des Volkseinkommens und schloß mit dem Hinweis darauf, daß, wenn man zwei Jahre Geld zu einem annehmbaren Zinsfuß erhalten habe, er nicht daran zweifle, daß das britische Publikum die Regierung auch weiterhin durch Steuern und Anleihen unterstützen werde. England werde seinen Kredit bis zum Ende des Krieges, so lange er auch noch dauern möge, aufrechterhalten.

Bryce führte aus, es sei erstaunlich, daß sowohl Frankreich als auch Rußland 200 Millionen in Gold aufspeicherten, um, wie sie sagten, den Kredit nach dem Kriege aufrechtzuerhalten. Aber ihr Kredit würde doch nur durch England aufrechterhalten. Rußland und Frankreich sollten England 50 oder 100 Millionen von ihrem Golde abgeben, wodurch sich die Finanzlage Englands völlig ändern würde.

Sir Henry wies darauf hin, daß der Schatzkanzler die eigentliche Kritik an seiner Finanzgebarung unbeantwortet gelassen habe.